Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

)NATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

1, September 1965 Nr. 9 48. Jahrgang

Kein Pfarrer mehr auf der Kanzel?

Diese sorgenvolle Frage stellt am 18. Juli 1965 der Berner Korrespondent der «National-Zeitung» und berichtet:

In wenigen Jahren schon werden im bernischen Kirchengebiet rund 100 Kanzeln verwaist sein; das sind gut ein Viertel aller Pfarrstellen; die Situation müsse als alarmierend bezeichnet werden; mit baldiger Abhilfe sei leider nicht zu rechnen; der Krebsgang der humanistischen Studien (Latein und Griechisch) an der Universität sei nicht mehr aufzuhalten; und eben dieses Studium sei ja die sprachliche Voraussetzung für das Studium der Theologie; die Spätberufenen und Spätausgebildeten könnten die Lücke nicht mehr schliessen; gerade für sie, die aus anderen Berufen des praktischen Lebens herkommen, bedeutet das nachträgliche Studium der alten Sprachen Latein, Griechisch, Hebräisch eine schwer zu nehmende Hürde und schrecke viele ab; die Zahl derjenigen, die durchhalten, sei klein. So weit also der Berner Korrespondent.

Wir aber fragen uns: Ist wirklich das nachträgliche Studium der drei alten Sprachen der einzige Grund, auf das Pfarramt zu verzichten? Wir meinen dagegen, ein ebenso gewichtiger Grund liege in der heute ganz offenkundigen Unsicherheit der Theologie, der Christenlehre, der Kirche ganz allgemein. Uebertreiben wir? Kaum! Wiederholt haben wir hier auf tiefe Einbrüche der Wissenschaft in eine bereits unsicher gewordene und nun immer unsicherer werdende Christenlehre aufmerksam gemacht. Hier nur rasch drei neue Belege für diese zunehmende innere Unsicherheit:

1. Es fällt auf, dass nun auch in betont gläubigen Zeitschriften ganz offen von bedrückenden Fragen und Sorgen gesprochen wird.

2. Die Friedrich-Schiller-Universität in Jena, also in der deutschen Ostzone, führt seit einigen Jahren einen besonderen Lehrstuhl für wissenschaftlichen Atheismus. Die Marxisten, die mit diesem Lehrstuhl verbunden sind, haben kürzlich ein Buch veröffentlicht: «Moderne Naturwissenschaft und Atheismus.» Das Buch ist in der Ostzone stark beachtet und diskutiert worden. In der Auseinandersetzung mit diesem Buch und Lehrstuhl bekennt sich Pfarrer Hartmut Bock zu der Einsicht, dass der christlichen Kirche angesichts derartiger Veröffentlichungen und Wandlungen des Glaubens nur noch der Rückzug in den engsten Kreis christlich-himmlischer Belange übrig bleibe. Er verlangt, mit des Pfarrers eigenen Worten sei es gesagt: «— die Kapitulation der Religion vor der Wissenschaft, der religiösen Ideologie vor der wissenschaftlichen Weltanschauung» (Evang. Pfarrblatt 18/1964, p. 278 ff.)

3. Ende Juli dieses Jahres wurde in Köln der 12. evangelische Kirchentag abgehalten; er stand unter der Devise: «In Freiheit bestehen!» In einem Podiumgespräch zur Kirchenreform stellte eine junge Philosophiedozentin an der Universität Köln allen Ernstes den Antrag, die sogenannte manifeste Kirche, also die Kirche in ihrer heutigen rechtlichen und öffentlichen Organisation, aufzulösen und sich zurückzuziehen in die latente, stille und verborgene Kirche — also in die Verborgenheit der Katakomben! Die Reaktion auf diesen Antrag war heftig und führte zu einer stürmischen Diskussion mit Klatschen, Buhrufen und Zischen.

Es sind das nur drei kurze Hinweise auf die heutige Lage, aber sie sprechen deutlich genug von der Tatsache, dass Kirche und Christenglaube keine Selbstverständlichkeiten mehr sind; sie stehen tatsächlich in der Krise, werden sich selbst problematisch und müssen sich ihrer Haut wehren. Diese Unsicherheit weht natürlich auch in das bernische Kirchengebiet hinein. Nicht nur die Schwierigkeit des Sprachenstudiums, sicher auch die Sorge um diese Unsicherheit ist es, die den und jenen Pfarramtsanwärter schliesslich vor der Anmeldung zurückhält.

Omikron

Inhalt

Kein Pfarrer mehr auf der Kanzel?
Besuch bei den Zeugen Jehovas
Spuk im Hinterhof
Der Aberglauben blüht
Christentum — eine barbarische Religion
Ist Glauben instinktbedingt?
Buchbesprechungen
Schlaglichter
Aus der Bewegung
Die Literaturstelle empfiehlt

t. Schweiz.
ndesbibliothek
00 Bern